

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Ausstrich“



Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 169.

Donnerstag, den 22. Juli 1915.

155. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

Führung eines Inlandspasses oder polizeilichen Ausweises.

Tageschronik.

Nachdem wurde von Österreichischen Truppen befehligt. Die Kriegsschiffe des Biververbandes sollen im Juni d. B. 6 Milliarden Frank betragen haben.

Im Ozeanischen sind heftige Angriffe der Italiener wiederum siegreich abgeschlagen worden.

Der Bergarbeiterstreik in Südwales scheint durch Nachgeben der Gewerkschaften seinem Ende nahe zu sein.

Der große Kriegsrat in Calais soll beschloffen haben, sich auf die „Hemelsche Defensiv“ zu beschränken.

Der amerikanische Munitionsarbeiterstreik beginnt sich auszuweiten.

Der Biververband und die Neutralen.

Je schwieriger sich die Lage des Biververbandes gestaltet, desto hitziger werden seine Verbündeten und Nachbarn bei den neutralen Staaten. Es bleibt aber nicht immer dabei, man verteidigt sich auch zu offenbaren Drohungen. Man vertritt heilig, die Rechte dieser Neutralen gegen jedermann zu verteidigen, verleiht sie selbst aber ohne Bedenken, wie die letzte Seeschlacht in der Dniepr beweist, wo unser Minenschiff „Albatros“ in schwedischen Gewässern von russischen Kreuzern kriegs-unbrauchbar gemacht wurde. Bei der unerfaunten Unzulänglichkeit der russischen Marine können wir annehmen, daß deren gesteigerte Tätigkeit mit der Anwesenheit englischer Seelenie zusammenhängt. Einige englische Torpedoboote haben ja verstanden, sich in die Dniepr-Eingangsgründe, um aber wird ganz dreist die Frage erörtert, ob man nicht die Einfahrt in die Dniepr erzwingen soll, wie man die Einfahrt in die Dardanellen erzwingen möchte. Freilich, mit der Dniepr ist man im Krieg, und die weiß, was ihr bevorsteht, Dänemark ist neutral, also auf einen Überfall nicht gefaßt. Es beruht sich auf seine Neutralität, aber es wird gut tun, nicht zu sehr auf sie allein zu bauen.

Ganz offen wird Schweden aufgefordert, sich der gemeinsamen Sache anzuschließen. Wenn auch die große Masse des Landvolkes durchaus der deutschen Sache gewogen ist, in den städtischen Kreisen haben die Bekanntheit zeigen, daß der deutsche Militarismus die ganze Welt kriegeln wollte, doch gewirkt. Aber hier ist doch wohl die russische Drangsalierung der schwedischen Bevölkerung Finnlands nicht vergessen, und jeder Einflußige weiß, daß Rußland bedroht ist, die nördlichen Teile von Schweden und auch von Norwegen sich einzuwirkeln, um so einen Hafen am Atlantischen Ozean zu erlangen. Hier werden alle Überredungsversuche wohl scheitern. Aber nicht genug damit, auch die Niederlande sucht man mobil gegen Deutschland zu machen. Dr. Chrudil hält sich für den geeigneten Mann, sie vor deutscher Eroberungsangst zu warnen. Aber aus all diesen Ländern läßt den Engländern die Frage entgegen, ob sie denn glauben, daß wirklich alles gelau sei, wenn sie diesen Kleinstaat ihre Grenzen garantieren, wenn sie zugleich sich über alle anderen nördlichen hinwegsetzen. Aus Petersburg, daß nur ja keine für Deutschland nützlichen Waren auf dem Wege über die neutralen Staaten dort eingeführt werden, legt England deren Handel und Industrie ohne Bedenken lahm, so daß diese Staaten vom Kriege so mehr bedrückt sind, als Deutschland selbst. Ihr Wirtschaftsgebiet ist zu klein, um seine

Bedürfnisse aus eigener Kraft in dem Maße zu decken, wie das in dem großen Gebiet möglich ist, das Deutschland, Österreich und Ungarn gemeinsam umfaßt. So sind diese Kleinstaat in der bitteren Lage, nur auf Englands Gnade angewiesen zu sein. Sie sind nicht viel weniger abhängig, als manche indische Fürsten, nur daß England ihnen nicht die Stellung von Hilfstruppen zumutet. Weniger auf Truppen legt es Gewicht, als auf die Erlangung neuer Operationsbasen. Einzige Rettung sieht man in der Zerstückelung unserer Truppen, die eintreten müßte, wenn eines oder mehrere der genannten Länder sich zum Kriegsschauplatz hergeben würden. Bei all dem Liebeswerben um Dänemark, Schweden oder die Niederlande hat man doch den Eindruck, daß man dort zu werden beginnt, weil die Balkanstaaten, besonders Rumänien und Bulgarien, nicht gewillt scheinen, mit den Russen gegen Ungarn und die Türkei zu maršieren.

Vom Kriege.

Es geht weiter.

Auch der geistige Bericht aus dem großen Hauptquartier zeigt die überlegte Gestaltung der gewaltigen Pläne unserer Seeresleitung. Die vermuteten, daß den Operationen gegen den Baren die größte Bedeutung zukommt, haben nicht Unrecht. Der Baren begleitet die Südostgrenze Dnieprflusses in verhältnismäßig geringem Abstand, an ihm liegen eine Reihe von Festungen: Frowicz, dann weiter westlich Kowisch, Frowiczka, Wilinsk. Ähnlichen Kommando und Dnieprflusses ist der Fluß an mehreren Stellen schon von unseren Truppen erreicht, die an nordwestlicheren Punkten gelegenen Besatzungen von Dnieprflusses selbst sind in ihren Händen. Damit dürfte das Schicksal dieser Festung entschieden sein. Sie wie die anderen Baren-Festungen sind im wesentlichen für nur Brückenköpfe. Ist aber erst dieses Hindernis übermächtig, so ist die Eisenbahnlinie Warschau-Petersburg ernstlich bedroht, und für die in Warschau stehenden Truppen rückt die Gefahr, dort festgehalten zu werden, bedenklich näher.

Angleich hören wir, daß auch von Warschau selbst die im Positionskrieg gelegenen Schlachtfelder sich in Bewegung setzen. Wieder einmal erhebt der Name Baren, jenseits in den Schlüpfen während des Winters so oft genannten Baren. Auch hier hatten die Russen nicht faul, sie verloren bei Nachdruckangriffen sehr Gelangene und zwei Maschinengewehre. Heftigen Widerstand fand weiter südlich Generaloberst von Borzich an der Baren, jenseits Barenflusses der Weichsel, das soll die letzte haltbare Stellung vor Jwanograd bilden. Auch sie wurde in hartem Kampfe genommen und unsere Kavallerie streift schon in die Nähe dieser Festung. Die Armee Baren, die schon so Großes geleistet hat, befehlt fast nur aus Melere- und Landwehrtruppen; in den Schlüpfen am Baren zeichnen sich neu eingetrossene Kampftruppen, die zum ersten Mal ins Feuer kamen, besonders aus. Wenn Deutschland braucht nicht, um die unermüdlichen Krieger auszusäulen, auf halbe Straßen zurückzugreifen, wie es Frankreich tut.

Aber auch in Kurland geht es überall vorwärts. Von Tundum aus in der Richtung auf Riga, über Or. Aus hinaus über Grünhof auf Wita. Auch werden sich die Russen bei Kurichan, westlich von Schaulen, aber auch sie werden in der Richtung Mitau zurückgeworfen. So geht mit mathematischer Sicherheit unter dem hammernden Blick der ganzen Welt diese gigantische Operation ihren Weg weiter. Wollte uns nicht Großfürst Nikolaus mit gigantischen Plänen überfallen? Jetzt läßt man sich mit Erinnerungen an 1812 und glaubt durch eiligen Rückzug die letzte Stellung auf Sieg zu ziehen. Tugend ist es verhältnismäßig ruhig in Galizien, wo der Sieg bei Zofal bekanntlich auch schon überbrungen ist. Der Schneepunkt der Kämpfe ist sichtlich fort von hier nach der Nordarmee Hindenburgs verlagert worden.

Am Vergleich zu den gewaltigen Ereignissen im Osten erscheinen die im Westen fast dürftig. Und doch, der Feldennut, mit dem die französischen Angriffe bei

Fricourt in der Gegend von Albert, die englischen bei Sooge bühlich von Yper zurückgewiesen wurden, steht dem der siegreichen Aufsehtürmer nahe nach. Die resultierenden Verluste unserer Feinde zeigen das vorerst erste Bemühen, dem russischen Baren Bedeutung auf irgend eine Weise Luft zu machen, obgleich man über die wahre Lage der russischen Armee sich jetzt kaum mehr täuscht.

Aus dem Osten.

Auch Radom von den Verbündeten befehligt. Der österreichische Generalstab berichtet: Wien, 20. Juli. Ämtlich wird verläutelt: Zwischen der Weichsel und dem Bug sind gestern die verbündeten Armeen in der Vertiefung des weichen Begeners über das Schlachtfeld der letzten Tage hinausgerückt. Bei den am Erfolg hervorragend beteiligten Truppen des Selbstmordkämpfers Art wurde die Zahl der eingezogenen Gelangenen auf 60 Offiziere und 300 Mann. Auch bei Soal brachten unsere Truppen über 100 Gelangene ein. — Heftig bei Weichsel haben unsere Verbündeten in heftigstem Kampfe den russischen Widerstand an der Baren abgeworfen. Südlich und westlich von Radom bestanden österreichisch-ungarische Regimenter heftige Kämpfe. Ein benedictische Infanterie führte den Ort Kofczyn. Radom wurde heute vormittag von unseren Truppen befehlt. — In Galizien ist die Lage unverändert. An der Grenze zwischen der Ostrowina und Bessarabien wurde eine russische Pfanzen-Brigade überfallen und zerstreut.

Vergrößerter russische Aufstellungen am Dniepr. Berlin, 21. Juli. Dem 9. A. wird aus Czernowiz berichtet: Trotzdem die Russen am unteren Dniepr große Verstärkungen herbeiführen, gelang es ihnen nicht, unsere Stellungen zu nehmen. Heftige Artilleriekämpfe haben sich entwickelt. Auch in Bessarabien haben die Russen in den letzten vier Nächten heftige Sturmangriffe gemacht, die stets abgeschlagen wurden.

Zur Räumung von Warschau. Wien, 20. Juli. Das „Mittagsblatt“ meldet aus Kopenhagen: Petersburger Zeitungen ist zu entnehmen, daß die für die Räumung des Staates arbeitenden Warschauer Fabrikbetriebe nach Siedez und Ploem verlegt werden. Die russischen Gouvernementsbehörden in Warschau hebeln teilweise nach Biala über. Die Finanzverwaltung des Gouvernements befindet sich bereits in Biala.

Kopenhagen, 20. Juli. „Eidem“ meldet: Die Eisenbahnlinie Petersburg-Warschau hat den Gesamtbetrieb vorübergehend eingestellt.

Die Räumung von Lublin. Wien, 19. Juli. Der Gouverneur von Lublin erließ, wie dem „Freundenblatt“ aus Krakau gemeldet wird, an die Bevölkerung folgenden Aufruf: Auf Grund einer Verfügung des Armeegouverneurs habe ich zur allgemeinen Kenntnis der Einwohner des Lubliner Gouvernements, daß in Lublin des Rückzuges unserer Truppen die mütterliche Bevölkerung sich unbedingt den zurückgehenden Seeren anschließen müße, damit sie die Reiben der feindlichen Armee nicht ansieht.

Was geht in Rußland vor? Sofia, 20. Juli. Die Zeitung „Utro“ veröffentlicht Gestaltungen eines russischen Depeschen, wonach man in Rußland zwar keine Revolution unmittelbar aber Übertragungen feindlicher Natur erwartet. Im russischen diplomatischen Kreise herrscht die Ansicht vor, daß eine Fortsetzung des Krieges für die Verbündeten ausfichtlos und daher auch zu vermeiden sei.

Aus dem Westen.

Gebürtenerückgang in Frankreich. Kopenhagen, 20. Juli. Das Pariser Blatt „Journal“ veröffentlicht auf der Grundlage einer amtlichen Statistik einen Vergleich zwischen den Zahlen des Gebürtenerückganges in Frankreich während der gleichen Zeiträume in den Jahren 1914 und 1913. Es kommt zu dem Ergebnis, daß man bei weiteren anhaltenden Rückgang schließlich auf einen Punkt gelangt sein werde, wo die vollständige Abgabe Gebürtener

Nur noch ein Häuflein oder ein Semmel der entpöbelten Zahl in der Zeit vor dem Kriege betragen wird. Das Blatt hebt hervor, daß in den letzten Monaten die Anabengeburt in bedeutendem Maße zugenommen haben. Während sich vor dem Kriege unter den Geburten knapp drei Prozent Knaben als Mädchen befanden, beträgt der Überschuß an Knabengeburt jetzt 22 Prozent.

Wer plündert in Frankreich?

„Excelsior“ vom 7. Juli 1915 brachte folgende Notiz:

Im Laufe des vergangenen März wurde in Verfolgung gewisser Tatsachen bei Frau Prost in Paris Säusicherung abgehoben. Man fand Gegenstände verdächtigen Ursprungs, vor allem zwei Ordonnanzrevolver samt Futteral, alle Revolver und Leinwand. Zur Veranlassung gezogen, erklärte die Frau Prost, daß ihr all das von ihrem Mann, Adjutant beim 70. Territorialregiment, übermittelte worden sei, der die Revolver aus dem Schloß von Coucy, wo seine Abteilung untergebracht war, genommen habe. Ein Haftbefehl wurde sofort gegen den Unteroffizier, der zur Front abgegangen war, erlassen; der Unteroffizier verriet, sobald er sich entdeckte, Selbstmord, indem er sich zwei Augen in den Kopf schoß, unter Beteuerung seiner Unschuld. Seine Frau erfuhr gestern vor dem Kriegsgericht unter Anklage der Mitschuld am Diebstahl durch Schererei. Nach dem Plaidoyer wurde Frau Prost freigesprochen.

Der Excelsior nennt das einen „dramatischen Vorfall“. Wir nennen es eine neue Bestätigung der bereits genügend erhärteten Tatsache, daß die französischen Soldaten im eigenen Lande plündern.

Der kochende Prachthans George.

London, 20. Juli. Ein großer Zug von Frauen aller Klassen, die bereit sind, für die Munitionsherstellung zu arbeiten, bewegte sich am Sonnabend durch die Straßen von London. Eine Abordnung, an deren Spitze die Frauenrechtlerin Frau Pankhurst stand, wurde vom Minister Lloyd George empfangen. Der Minister begrüßte die arbeitswilligen Frauen und führte dann aus, bisher arbeiteten 50 000 Frauen in Munitionswerken gegen 500 000 in Deutschland. Es sei notwendig, die ganze Nation einschließlich der Frauen zu organisieren. Die Regierung plane, die Werkzeugsfabriken zu übernehmen. Lloyd George hielt darauf eine kurze Ansprache an die draußen versammelte Menge, in der er sagte: Im Osten steigen dunkle Wolken auf, aber ich betrachte sie voller Zuversicht. Das unabweisungliche Ausmaß (!) wird den Sturm überwinden, wie es manchen Erfolgen zuvor überwand. Die Gegner werden zertrümmert werden und ihr Pfand wird sich erneut und suchbarer erheben und den großen demokratischen Vätern des Westens den großen Sieg für Europa zu erringen helfen (!). Seine Frau unterwarf dem Minister den Aufsatz: Wie sieht es mit dem Wahlsieger? Lloyd George fuhr fort: Wir sind um 12 Monate zurück, wir sind feige und bemüht, einen Pfund zu fangen, der Jahre lang seine Vorbereitungen traf, aber wir werden es tun. Ich habe keine Zweifel, daß die Nation, die so manchen Despoten in Europa niederwarf, es wieder tun wird.

Wenn wird das englische Volk es müde werden, dieses jämmerliche, prahlerische Geseufz anzuhören?

Das erste Alkoholverbot in England.

London, 20. Juli. Die erste Verordnung über die Einschränkung des Verkaufs von geistigen Getränken, die für Menschen erlassen wurde, beschränkt die Verkaufszeit für Whiskys und Klubs auf vierstündig, Sonntags auf 4 Stunden. Freiheiten und Ausschließen ist verboten. In Verbindung wird mit 6 Monaten Zwangsarbeit und 100 Pfund Sterling bestraft. Der Verkauf von Spirituosen außer dem Sonntage ist nur zwischen 12 Uhr mittags und 2 Uhr 30 Minuten nachmittags, aber nicht am Sonnabend und Sonntag gestattet.

Neuer Kriegskredit von 3 Milliarden!

London, 20. Juli. (Neuter.) Die Regierung fordert heute im Unterhause einen weiteren Kriegskredit von 150 Millionen Pfund (3 Milliarden Mark), was mit den bisherigen Kriegskrediten eine Gesamtsumme von 600 Millionen Pfund ergibt.

Es tritt ein Ministerium ab.

Im „British Weekly“ macht Sir W. M. Nicoll folgende in die Morning Post übernommenen Bemerkungen: Wir hörten Bennet und Andeutungen über Machenschaften, um Asquith und Grey zu fällen. Man sagt sogar, daß einige Politiker Lloyd George zum Premierminister machen wollen. Es ist kaum zu verstehen, wie ein gesunder Mann an diese wilden Phantasereien glauben kann. Es gibt nur einen möglichen Premierminister zur jetzigen Zeit, und das ist Asquith. Er ist nicht unfehlbarer als andere Leute, aber während seiner langen Amtszeit zeigte er Gaben festeren Axt, und besonders diejenige, die Leute zusammen zu halten. Wir wären fast geneigt, einen Preis für die Entbindung einer nicht verrückten Person anzubieten, welche Greys Abankung wünscht. Die Andeutung, daß Lloyd George seinen alten launen Freund erlegen soll, würde von ihm als eine schwere Beleidigung angesehen werden. Sein einziger Wunsch ist, das Amt des Munitionministers zu auszufüllen, daß eine genügende Versorgung aller Bedürfnisse der Nation sichergestellt ist. Diese niederträchtigen Gerüchte sollten ein für allemal schwinden. Die Nation wünscht keinen Wechsel in der Regierung. Sie ist zurieden mit der Zeit, in welcher die Anter angefüllt werden.

Diese heutigen Nachrichten lassen sich bilden. Aber die Aufregung der britischen Nation“ wollen wir uns hier nicht näher auslassen. Wir stellen nur fest, daß alle grundlegenden Veränderungen in England bis zur letzten Minute hartnäckig und bestig gelungen wurden, bis sie auf einmal Tatsache waren.

Die Walfiser Kräfte im Unterhause. — Kriegsausgaben.

London, 20. Juli. (Unterhaus.) Nicht (Unionist) stellte eine Frage wegen der Vereinigung für demokratische Kontrolle, die eine Propaganda gegen die Regierung und für die Beendigung des Krieges unter für die Feinde günstigen Bedingungen treibe, und wegen der unabhängigen Arbeiterpartei, die 200 Verammlungen wöchentlich in gleicher Absicht abhalte und sehr große Mengen Literatur verbreite, worin die Regierung angegriffen werde. Nicht fragte, ob die Regierung wirksame Schritte dagegen tue und ob diese Körperlichkeiten von Deutschland finanziell unterstützt würden. Bonifant und Carson verteidigten die Vereinigung. Der Abgeordnete Wilson wurde nach einer Debatte zwischen Watson (lib), der sie als ungerecht erklärte, und Auncmair, der sie aus praktischen Gründen verteidigte, in zweiter Lesung angenommen.

Asquith erklärte, die Nettokriegsausgaben seit 1. April einschließlich der Anleihen an Verbündete betrügen 27 Millionen Pfund Sterling. Die Kriegsausgaben zeigten eine steigende Tendenz. Die Anleihen an Verbündete könnten steigen, wenn Staaten, die früher nicht am Kriege teilgenommen hätten, jetzt die Sache der Verbündeten ergreifen würden.

Stehlechte Dardanellen-Ansichten?

Saag, 21. Juli. Walfour hat in den Wandelgängen von Westminster geäußert, daß kaum die Hoffnungen bestehe, die Dardanellen durch Gewalt zu bezwingen. Man dürfe nur damit rechnen, daß den Verteidigern die Munition ausgehe.

Die Bergarbeiterkrise in Schweden.

Nach der Konferenz von Cardiff wurde eine Abstimmung vorgenommen. Für die Wiederaufnahme der Arbeit 180 Stimmen, die 4 500 Bergleute vertreten, gegen die Wiederaufnahme der Arbeit 118 Stimmen, die 88 599 Bergleute vertreten. Cardiff, 20. Juli. Nach einer weiteren Konferenz mit Arbeitgebern und Arbeitern sind heute die Bedingungen von den Grubenbesitzern schriftlich niedergelegt und den Arbeitern unterbreitet worden. Lloyd George bemerkte dabei: Man werden wir nicht mehr lange zu verhandeln brauchen.

Ein holländisches Telegramm besagt, daß, obwohl noch keine amtliche Verlautbarung vorliegt, doch bereits ein Abkommen erreicht sein soll, das erst sechs Monate nach Friedensschluß abgelaufen sein soll.

Vermutlich haben die Grubenbesitzer unter dem Druck der Regierung nachgegeben.

Der große Kriegsrat für die Defensiv.

Berlin, 20. Juli. Nach verschiedenen Morgenblättern wohnen dem jüngsten großen Kriegsrat der Verbündeten fünf englische, drei französische und zwei belgische Generale bei. General Porro sei erst nach Beendigung der Beratung angekommen. Als Hauptergebnis wird angegeben: Rückkehr zur systematischen Defensiv, die dem Gegner durch aufgezwungene Defensiv so viel Menschen als möglich verlieren läßt, alsdann verschiedene Truppenverschiebungen und Vorbereitung eines neuen Winterfeldzuges.

Wenn sich diese Nachricht bestätigt, bedeutet sie nichts mehr und nichts weniger als den Bankrott der Westmächte. Das Bekenntnis, durch die ungeheuren Verluste ihrer Offensiv-Veruche derart geschwächt zu sein, daß neue Angriffe unmöglich geworden sind, wird unsere Heeresleitung gern zur Kenntnis nehmen.

6 Milliarden Kriegskosten des Viererbundes im Juni.

Brüssel, 20. Juli. Die Kriegskosten der Verbündeten für den Monat Juni betragen nach hierher gelangten Meldungen: England 2100, Rußland 1800, Frankreich 1000 und Italien 500 Millionen Franken. Die Zinsen der Kriegsanleihen sind darin nicht inbegriffen.

Der Krieg gegen Italien.

Neue schwere italienische Niederlagen. Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 20. Juli. Amlich wird verlautbart: Die Schlacht im Ghräzischen dauert fort. Die italienischen Angriffe, die sich nun mit großer Heftigkeit auch gegen den Ghräz Brückentopf richteten, hatten am gestrigen Tage und in der Nacht auf den heutigen wieder kein Ergebnis. Nach Harter, bis mittags während Beschichtung des Brückentopfes durch die feindliche Artillerie ging die italienische 11. Infanterie Division mit mehreren Truppen zum Angriff gegen den Schlüssel von Progora vor. Der Feind brang hellenweise in unsere Defensiven ein, wurde aber wieder hinausgeworfen. Nach neuerlicher Artillerievorbereitung erfolgte um 4 Uhr nachmittags ein zweiter Angriff, der um 8 Uhr abends gleichfalls abgeschlagen war. Um den Rand des Plateaus von Dobardo wird erbittert weiter gekämpft. Gestern nachmittags schlug tapfere ungarische Landwehr einen starken Angriff gegen ihre Stellungen bei Draufina zurück. Auch drei weitere Massenangriffe der Italiener brachen hier zusammen. Ebenso heftigere alle gegen den südwestlichen Plateaurend von Polazzo, Redupaglia, Verzmgano her gestrichen worden, wobei ein Angriff auf den Monte Gosi (südlich von Polazzo). Der in seine Defensiven zurückzuziehende Feind erlitt überall schwere Verluste. Die Artilleriekämpfe am mittleren Girona, im Krax-Gebiete und der Kraxner-Grenze halten an. Im Mace südlich des Krax wurden zwei heftige Angriffe der Italiener abgeschlagen. — In den bereits erwähnten heftigen Gefechten in der Kraxerbergengegend erlösen die Italiener über 200 Mann an Toten und etwa das Doppelte an Verwundeten. — Demgegenüber beträgt der unser Gesamtverlust 42 Mann. Die Stellung südlich Schlunderbach wurde

von unseren Truppen wieder zurückgewonnen. Ein neuerlicher Angriff schwächerer italienischer Kräfte auf den Col di Lana mißlang wie alle früheren.

Solche Nachrichten aus Libyen.

Angano, 20. Juli. Die schlechte Nachrichten sind aus dem westlichen Teile Libyens in Italien angekommen. Die italienischen Besatzungen von Nalit und Sidi Bati konnten infolge von Angriffen der Araber die Äkte nicht erreichen und wurden, um ihre Vernichtung zu vermeiden, auf fransabisches Gebiet von Tunis überzogen. Das ist ein neuer Beweis dafür, daß das ganze innere Libyen für Italien verloren ist.

Die Italiener gegen Montenegro.

Rom, 20. Juli. Die „Tribuna“ meldet aus Korfu, daß mehrere Italiener in Korfu sich gegen die montenegrinischen Besatzungen in Skutari und San Giovanni di Medua empört haben. Es ist bereits zu mehreren kleinen Zusammenstößen gekommen. Der Anführer dauert weiter an. Die Aufständischen werden von dem Italienerführer Vatan Zuri befehligt.

Die italienische Kriegsanleihe.

Rom, 20. Juli. Die Walfiser melden: Nach den letzten Nachrichten läßt sich das Ergebnis der Kriegsanleihe auf 1100 Millionen schätzen.

Der türkische Feldzug.

Der Munitionserwerb der Türkei. Ein Mitarbeiter des N. Wien. Journ. hatte eine Unterredung mit einem aus Berlin zurückgekehrten Balkan-Diplomaten, der aus leicht begreiflichen Gründen nicht genannt werden kann. Der Diplomat sagte u. a. folgendes:

Wenn die Dardanellen in diesem Monat nicht fallen, dann fallen sie überhaupt nicht mehr. Gegenwärtig hat die Türkei so viel Munition, daß sie die Angriffe der Verbündeten abwehren kann. Im August wird sie genug Munition haben, um eine Offensive großen Stils einzuleiten. Woher die Türkei diese Munition nehmen wird? Ganz einfach: aus ihren konstantinopeler Fabriken.

Wie wir an anderer Stelle mitteilen, setzt England seine ganze Hoffnung auf den türkischen Munitions-mangel. In dieser Beziehung, so fallen auch die englischen Hoffnungen in sich zusammen.

Die Neutralen.

Aber die Ansichten auf dem Balkan äußerte sich der schon erwähnte Balkandiplomat wie folgt:

Daß Bulgarien sich noch am dem Kriege gegen die Türkei beteiligt, halte ich für vollkommen ausgeschlossen. Bulgarien ist vielmehr im Versuch, sich mit der Türkei über die schwedischen Fragen zu einigen. Auch Rumänien und Ungarn werden sich demnächst freundschaftlich verhalten. Dagegen sind die Meldungen von der Gründung eines neuen Balkanbundes mit Einschluß Serbiens und Bulgariens reiner Insinn. Zwischen Bulgarien und dem von Rußland abhängigen Serbien ist jede Vereinigung ausgeschlossen. Ob Ungarn, Rumänien und Griechenland bis zum Ende des Krieges neutral bleiben werden? Das Interesse dieser Staaten gebietet, daß ihre Armeen sich in Bewegung setzen. Das Datum hängt im Schob der Lage. Die deutsch-österreichischen Meerführer werden jetzt in Polen das Schicksal der Balkanfronten entscheiden. Nach meiner Überzeugung wird der Ausgang 1915 als der 1914 ein noch wichtiger sein. Er wird möglicherweise sogar die Entscheidung bringen. Wenn die Russen weiter zu Niederlagen erleiden wie bisher, so werden sie aus innerpolitischen Gründen gezwungen sein, um Frieden zu bitten. Würden die Schlachten in Polen die Entscheidung nicht bringen, dann könnte sich der Krieg bis Frühjahr 1916 hinhängen. Aber auch dann wäre Frankreich nach meinen Informationen nicht fähig, einen zweiten Winterfeldzug zu bestehen. Sollte Italien in den nächsten Wochen nicht mehr Erfolge erzielen als bisher, dann müßte das italienische Volk nicht mehr lange mit Ben Gaborra nach einem vierzehnjährigen Krieg keine anderen Erfolge aufzuweisen hat, wird die Revolution in Italien ausbrechen. Die gegenwärtige Lage der Zentralmächte und der Türkei, so jedoch der Diplomat, ist jedenfalls ausgezeichnet.

Der deutsch-amerikanische Notenwechsel.

Paris, 20. Juli. Nach einem Hans-Telegramm melbet der Washingtoner Korrespondent der Associated Press, daß die Antwortnote Wilsons an Deutschland am Sonnabend nach Berlin abgegangen wird.

Bryans Feldzug gegen Amerikas Munitionsfabriken.

Der Pariser „Herald“ melbet aus New-York: Bryan forderte in seiner letzten Agitationsrede in Wagon die Arbeiterkraft auf, dem Krieg durch allgemeine Verzögerung der Munitionsherstellung zu unterbrechen. In den Vereinigten Staaten, sofern diese nicht für Amerika selbst bestimmt sei, ein Ende zu machen. Die Amerikaner und Deutschen hätten die Propaganda angenommen, die Folgen zeigen sich bereits in einer allgemeinen Unruhe-Bewegung in der Arbeiterschaft der Munitionsfabriken. Der „Herald“ schreibt, daß gegen diese mit dem amerikanischen Volkswohl im Widerspruch stehende Agitation Gegenmaßnahmen ergriffen worden seien. Eine vorübergehende Beschränkung der Munitionsbezugs-gang sei jedoch sehr wahrscheinlich. In den Waffenfabriken von Bridgeport freiken bereits an 8000 Arbeiter, in den Waffenfabriken in Connecicut an 3000 Arbeiter. Die Befehle sind gegeben, daß die den Betrieb vorläufig nicht wieder aufnehmen können.

Amerikas Beschwerden gegen England.

London, 20. Juli. Die Times erzählt aus New-York: Die Note der Vereinigten Staaten an



Auf dem Felde der Ehre fiel am
14. d. Mts. bei Dixmuiden der

Ersatz - Reservist

Herr

Richard Höllig.

Herr Höllig, welcher als erster unserer vielen im Felde stehenden Beamten den Heldentod fürs Vaterland erlitt, war uns stets ein angenehmer Mitarbeiter, der ein reges Interesse für unser Geschäft allzeit betätigt hat.

Wir bedauern herzlichst den Tod dieses pflicht-treuen, liebenswürdigen Beamten und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Max und Carl Berger

Inhaber der Stadtbrauerei Merseburg.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute Nachmittag 2 Uhr nach kurzem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden in Braunlage unsere innigstgeliebte Tochter, unsere herzengute Schwester, Enkelin, Tante, Nichte, Schwägerin und Base

Franziska Dannenberg

im Alter von 24 Jahren.

Um aufrichtiges Beileid bitten:

Merseburg, den 19. Juli 1915.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Gust Graul jun. und Frau Berta,
verw. gew. Dannenberg, geb. Walker,
Max Dannenberg z. Zt. im Felde,
Helene Seyffert geb. Dannenberg,
Johannes Seyffert, z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Kapelle des hiesigen Stadtfriedhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Vom 1. August 1915 ab sind alle Personen, welche das preussische Gebiet nördlich des Memel, Ruhr, Ekrwisch - Stromes, sowie die Kurische Nehrung von Ribben einschließlich ab nach Norden betreten, oder das Kurische Hoff nördlich der allgemeinen Linie Karfen-Ribben betreten wollen, verpflichtet, einen vorchriftsmäßigen Inlandspaß oder einen polizeilichen Ausweis bei sich zu führen. Der Ausweis muß von der heimatischen Postfachbehörde seit 1. Januar 1915 ausgestellt sein und eine aus neuester Zeit stammende behördlich abgestempelte Photographie enthalten. Zweifelsfragen unterliegen den in der Verordnung des Reichskriegsherrn vom 10. Juli 1915 N. O. Nr. 4773 festgesetzten besonderen Strafbestimmungen.

Für deutsche einzelne Militär-Personen und Zivilbeamte genügt jeder amtliche Ausweis über vor-gesehene Dienststelle ihrer ihre Person.

Merseburg, den 19. Juli 1915.
Der königliche Landrat.
A. B.: v. Jagow.
N. Nr. 5087 L.

**Tüchtige, gutempfohlene
VERKÄUFERINNEN**

für bald oder später gesucht. Meldungen mit ausführlicher Angabe über bisherige Tätigkeit schriftlich erbeten.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

**Neue
saure Gurken,
Matjes-Heringe**

empfeht
Paul Rätzer Nachf.

Wohnung,

4 heizbare Zimmer und Zubehör, elektrisch Licht und Gas, Preis 450 Mk., 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Globigkauerstr. 39, Hof 1.

Ein Pferd

zu verkaufen. Nächtig Nr. 8.

Zigarren

eigener Fabrikation.
Nur beste Tabake, keine Rippen.

**Sandblattdecke,
Vorstl. u. Felix.**

1/2 Kiste von 4 bis 6 Mark. Jed. Versuch bringt dauernde Kunden

A. Pönitz,
Zigarrenfabrik,
Solbad Türensberg.

Kath. Vieweg

Halle a. S., Gr. Steinstr. 31
Corset-Spezial-Geschäft
I. Ranges.
Spezialität in
Anfertigung nach Mass
unter Garantie für eleganten und
bequemen Sitz.
Reichhaltiges Lager für
sehr starke Damen bis 100.
Moderne
lange Corsets
von 2.00 Mk. an.
Auswahlsendungen nach auswärt
porto frei.
Telephon 3462.



Es ist für mich eine Ehrenpflicht, zugleich im Namen sämtlicher im Felde stehenden Kollegen den Heldentod eines treuen Mitarbeiters, unseres lieben Kollegen

Richard Höllig

Ersatz-Reservist

zur Kenntnis zu bringen.

Richard Höllig, welcher seit August vorigen Jahres eingezogen und seit November im Felde stand, hat bei Dixmuiden bisher heldenmütig für sein teures Vaterland gekämpft und nun erlitt ihn als ersten von dem kaufmännischen Personal unserer Firma die feindliche Kugel.

Als lieber Kollege und braver Mensch besaß er unser aller Zuneigung und wird er stets in treuer, ehrenvoller Erinnerung in uns fortleben.

Carl Viets,

Prokurist der Stadtbrauerei,
zugleich im Namen sämtlicher
im Felde stehenden Kollegen.

**Reste aller
Warengattungen,**

die sich während des Inventur-Ausverkaufes angesammelt haben, sowie alle Restbestände sind zusammengestellt und kommen zu besonders billigen Preisen zum Verkauf.

Otto Dobkowitz,
Merseburg.

Drucksachen

in geschmackvoller, zeit-gemäßer, moderner Aus-führung liefert preiswert
Merseburger Druck- und
Verlagsanstalt L. Baltz,

Hälterstraße 4. Fernruf 100.

**Gebrüder
Scheibe**

Fernruf 235.

**Möbel- und Sarglager
Bau- u. Möbelschlerei**

MERSEBURG,
Schmalstrasse 25.

Sämtliche Gummwaren

wie:
Arztlatexschläuche, Kirschkorn, Unterlagen f. Damen und Kinder, Klistierpumpen, Spül-apparate bewährter Systeme, Spülapparat, Massageapparate für Gesicht u. Körperpflege, Zahn-Entwickl. nach Prof. Dr. Vier, Bind-, Bindengürt. usw. billigst.

Sanitas-Depot, Halle a. S.,

Leipziger Strasse 11 part. **Kein Laden.**
Eingang: St. Sandberg, hinter Neumanns Vorletztgeschäft.

Bezugsquellen von Gemüse und Obst

kostenfrei durch die
Donaugewerkschaft der Landwirtschaftskammer
für die Provinz Sachsen in Halle a. S.

Rußland auf dem Wege zur Revolution?

Unter diesem Titel hat Professor Schiemann, ein geübter Kritiker, bei Georg Reiner, Berlin, eine Schrift erscheinen lassen, die Beachtung verdient, weil Schiemann als der beste Kenner russischer Verhältnisse gilt, selbst wenn man an der russischen Revolution als Faktor von einiger Sicherheit in unsere politische Rechnung einstellt. Und nach allem scheinen unsere maßgebenden Kreise, namentlich unsere Heeresleitung, wohl davon entzweit zu sein. Nichts befremdet mich bei Anlaß des Auseinandergehens eines guten Politikforschers Beobachtung — und wir müssen es nur wünschen — so wäre dem Interesse der Mittelmächte dadurch in besonderer Maße gebietet.

Schiemann glaubt u. a. zu wissen, daß die revolutionäre Propaganda bereits ein fünfzig bis ein Viertel der russischen Armee ergriffen habe und daß schon seit längerem so viele russische Offiziere von den eigenen Leuten erschossen werden, daß das Vertrauen auch sehr tapferer Offiziere in die Mannschafft wächtig untergraben sei. Auch die wirtschaftliche Ruinierung Russlands durch den Krieg — nicht nur die durch die Abhängigkeit vom Weltverkehr, sondern fast noch drückender durch die Durchführung der Zentralisierung ohne jeden Rücksicht auf die Bedürfnisse der Bevölkerung — rednet Schiemann zu den revolutionär wirkenden Umständen. Er kommt zu dieser Schlusfolgerung: „All dieses nun hat, ohne den Haß gegen Deutschland zu mildern, die Mißstimmung gegen die Regierung sehr verstärkt, und alles das wird die Revolution lung beizeln. Schon im Februar dieses Jahres mußte die Gendarmarie in Petersburg, daß es den revolutionären Zentren gelungen war, eine Organisation zu schaffen, die der des Jahres 1905 weit überlegen ist. Die Regierung hatte die Züge in der Hand und mußte viel, wenn auch nicht alles, aber sie hat es nicht gelassen, durch die Massenbewegungen vorzugehen, und beschränkte davon einen vorzeitigen Versuch und damit eine schlimme Rückwirkung auf den Westen, auf Rumänien und Italien — auch glaube ich, daß die Bewegung durch das siegreiche Eindringen nach Ungarn und den Marsch auf Pest niedergehalten werden würde, während im Falle einer russischen Niederlage, an die sie zwar nicht glaubt, ihrer Auflösung nach ohnehin alles verloren war. Diese Anschauung herrscht auch in den Hoffkreisen. Die Verleumdung des Ehrenfeldes durch den Jaren an den Höchstkommandierenden für die Vereinigung Galiziens mit Russland und die frampfhaften offiziellen Zitatelement im ganzen Reich sind nichts anderes als Versuchungen, die gegen die Propaganda, der unmittelbar darauf folgende Zusammenbruch in Galizien der Anfang zum Ende — es sei denn, daß es Russland gelingt, schnell Frieden zu schließen, durch die dann noch erhaltenen Seereschiffe die Revolution in Europa zu halten und durch die Freigabe der Kräfte in die Welt zu führen. In dem Falle würde die ganze Schuld am Ausbruch dieses Krieges den verbündeten Westmächten und den fremdfeindlichen Aufgebäuerten werden, den Juden, Deutschen, Engländern, Italienern und Polen; man würde sie expropiieren, anschießen und vernichten; es furchtbares Verbrechen die russischen Anführer treffen. Die weitere Durchführung der Stolypinski'schen Agrarreform würde das großrussische Bauerntum über die bisher nicht überschrittene Volksgrenze des Peupus und der Bräpelpömpse bis an die Grenzen des Deutschen Reiches bringen und die aggressive Idee, die von Russland in seiner letzten Gewalt nicht zu trennen ist, würde durch diesen Versuch eine ungeahnte Kraft und Nachhaltigkeit gewinnen, die in unverhältnismäßig kurzer Zeit mit ganz anderen Machtmitteln ihre Bekämpfung suchen würde. Sie würde aber Unterstützung finden in dem dadurch verstärkten Glauben von der Unabgibtbarkeit Russlands bei all den vielen Millionen fremdfeindlichen von Zimmern bis zum Schwarzen Meer, die diese Erkenntnis mit ihrer futuristischen Bewusstheit befehlen müßten. Ebenso würde überland der gewaltige Machtfaktor für die Balkanvölker bleiben und damit auch die größte Gefahr für die Zentralmächte. Kommt es hingegen nicht zum Frieden, so dürfte das Eintreten, was die Revolution in die Revolution der Generale und der Industriearbeiter und des gesamten Proletariats, sowie aller revolutionären sozialistischen In-

stitutionen (Post, Telegraph, Eisenbahn usw.) in dem Maße, wo die Zerschlagung des Heeres durch die fortschreitenden Niederlagen und die Propaganda so weit vorgeschritten ist, daß die Militärgewalt losbricht; das würde dann die allgemeine Anarchie bedeuten in Finnland und im Kaukasus vielleicht den bewaffneten Aufstand, und für die fremdfeindlichen in dem großen Gebiet zwischen der Ostsee und der deutsch-österreichischen Grenze eineries und dem Peupus und den Restinsolventen andererseits die Vertilgung bringen, ganz wie ein solcher große alle diese Elemente vorkonzipierter Kultur vernichten würde. Die Krisis ist akut geworden, ihr Ausgang nicht voraussehbar, aber alle Anzeichen weisen darauf hin, daß Rußland auf dem Wege der Revolution ist.“

Auf den Schlachtfeldern am Dnepr.

In Knappen, klaren Zügen hatte uns der Generalkommandant der Division, von deren Gesichtsbild uns wie der ersten Einblick in die zur Entschloßung fortwährende Dneprschlacht erhalten sollten, durch die Einführung der bewachten Kämpfe und der augenblicklichen Lage unterrichtet.

Im Mitternacht hatte nach wirkungsvoller Artillerievorbereitung der Infanterieangriff mit der Ueberbreitung des Stremes eingeleitet. Unter dem Schutze der Nacht und eines dichten Nebels, der in den ersten Morgenstunden aus den Uferwäldern aufsteigen war, hatten die Frontiere ihre ganz erzwungen. Die das Meer besetzt haltenden feindlichen Vortruppen waren verjagt oder gefangen genommen worden. Nur an einzelnen Stellen, wo die Stelle des Meeres und andere natürliche Verteidigungsmittel unsere Sturmfronten aufgeschoben und es dem Gegner ermöglicht hatten, Verstärkungen heranzuziehen, war bis in den Dnepr militär hinein erbrochen gefolgt worden. Bis an den Dnepr im Dnepr behaupten hatten unsere tapferen Wehrkämpfer mehr als 10 Stunden lang aushalten müssen. Am frühen Morgen, hatte der Hinterrang den Vorderrang immer in die Höhe heben müssen. Mancher Brave war, von feindlicher Kugel getroffen, durch die reichende Strömung fortgerissen worden. Doch endlich war es auch hier „schicklich“ worden. Nur in einer Division hielt sich noch immer eine Abteilung französischer Schanzarbeiten, die mit ihrem Geschütz und Maschinengewehrfeuer unsere Truppen hart aufhielt. Endlich aber gelang es, sie zu umzingeln und gefangen zu nehmen, und nur war in der ganzen Gefechtsbreite der Division das nördliche Meer in unserem Besitz. Bald war es möglich, wenn auch unter heftigem Feuer der russischen Artillerie, einzutreten und die feindlichen Schützengräben und einen Teil der Batterien herüberzuführen. Jetzt war der Angriff auf die feindlichen Hauptstellungen auf den jenseitigen Höhen in vollen Gange. Eine der bedeutungsvollsten Episoden in diesen Kämpfen spielte sich unmittelbar vor uns im Grunde ab.

Einer der Offiziere rief den Generalkommandant an das Schlachtfeld, das mit zwei Durchbruchpunkten in einem großen Schützengraben unter dem Vorherrschen des feindlichen Geschützfeuer angebracht war und unangeseht zwei Offiziere und Interferenzen befehligte. Durch seine Hilfe fand die Division eineries mit dem Korps und den Maschinengewehren, andererseits mit den von vorn fortgeführten eigenen Truppen vorwärts in unangesehter Verbindung. Manageschütz, ist lange die Leitung nach dem Dnepr war, für solche Fälle jedoch hand ein dem Beobachter können. Aber vorwärts, denn sobald sie dort jemand bemerken, laufen sie augenblicklich herüber. Dort haben sie sich schon mehrfach eifrig betätigt.

Der General selbst übernahm nun das Kommando. „Wenn Sie sich nicht von den Granaten fürchten, können wir bis auf die Höhe vorgehen, dort haben Sie einen vortrefflichen Ueberblick über das Gelände. Nachher werden Sie durch das Schützengrabenfeuer drücken auf den vorliegenden Ufer, der sich nicht vom Beobachter können. Aber vorwärts, denn sobald sie dort jemand bemerken, laufen sie augenblicklich herüber. Dort haben sie sich schon mehrfach eifrig betätigt.“

Der General wies auf verschiedene Granatlöcher rechts und links neben uns in den Feldern und einmal auch mitten auf dem Wege, auf dem wir jetzt bis dicht hinter die Höhe gelangten. Ein größerer Krater öffnete sich vor meinen Augen. Im weiten Umkreise lag das waldreiche Gelände da, das, von zahlreichen parallel von Norden nach Süden fließenden Nebenflüssen durchschnitten, hier am Nordufer aus bald breitere, bald ganz schmalen Dneprarmen aufsteigt. Das Gölber fällt hier ziemlich steil, fast unmittelbar in den Strom ab. Dessen Basen trennt ein mehrere Kilometer breites Niederungs- Gelände den Fluß von den dichtbesiedelten Höhenzügen. Inmitten dieses fast deckungslosen Geländes nahe dem Waldrand lag eine brennende Stadt: Buzacoewo, um deren Weib eben gekämpft wurde.

Wurde dort unten wirklich gekämpft? Das alles mußte einem so friedlichen Einbruch. Nur der unauffällige Kammerdonner und die weißen Wälfen der Schanzwerke, die überall das tiefe Blau des Himmels in so verdächtig Weise unterbrachen, ließen erkennen, daß dort unten blutige Arbeit getan wurde. Selbst durch das Schützengrabenfeuer, das so scharf auf unsere scheinbar aufgeworbenen Fronten einwirkte, war, daß man zuwelfen die einzelnen Gestalten unterirdisch sehen konnte, war von dem, was man eben unter Schützengrabenverstecken vorstellte, nur wenig zu bemerken. Ab und zu ein paar durch die Weite fließende Gestalten, die dann in einem der Gräben verschwanden. Auf den jenseitigen Höhen ein jähes Aufblitzen: Das Mündungsfeuer eines schlecht aufgestellten feindlichen Geschützes. Und an den Straßen hinter der brennenden Stadt lange Staubwolken, die nach dem Walde zu verschwanden. Das war längere Zeit alles.

Doch plötzlich wird es in den vorherigen Gräben lebendig. Man sieht in langer Reihe einzelne Gestalten sich erheben und über die Ebene vorwärtsrücken. Aber nach wenigen Minuten sind sie alle wieder verschwunden, während von drüben ein heftiges Geschützfeuer ertönt. Das Regiment vor dem Telegraphen herüberkommt: „Buzacoewo vom Feinde geräumt. Das Regiment bittet dringend, die Stadt besetzen zu dürfen.“

Während schüttelt der General den Kopf. „Sie sind gar nicht zu halten, die prächtigen Zinnens. Zwei Tage haben wir die Eisenbahn verlassen. Dann 60 Kilometer auf dem Rückmarsch — bei der Hitze — ohne Nachhaken und Geduldsschone Zeit Mitternacht im Besetzt. Und nun bitten sie schon zum dritten Male, die Stadt firmen und besetzen zu dürfen. Aber ich darf es ihnen nicht erlauben. Die österreichische Division, die rechts neben uns kämpft, hat den Durchbruchgang noch nicht beendigt können. Sie sie nicht herüber, sie nicht immer Gefahr, in der Fronte umlagert zu werden. Sie müssen warten, so leid es mir tut.“

Der Adjutant muß sich abwenden haben, als das Telegraphen ihm zum dritten Male diesen Befehl übermittelte. Aber so herrlich dieses unüberwindliche Vorwärtbringen bei der Truppe ist, die seine Ermüdung kennt und keine Gefahr, wenn es nur weitergeht — dem Sieg entgegen, so beunruhigend ist die überlegene Ruhe des Führers, der sich nicht vom Augenblicksfeind lösen läßt und selbst im Sturzflug die Kraft behält, sich und die Seinen dem Ganzen unterzuordnen. Die weitere Ermüdung des Gefechts sollte bald genug zeigen, daß die Nennung der brennenden Stadt eine Falle gewesen war. Als die Russen sahen, daß sie kein Glück damit hatten, besetzten sie den Ort wieder, der eben am nächsten Morgen, als auch die Schützengraben der Abwehrung erzwungen hatten, endgültig von den Russen besetzt werden konnte.

Richard Gott, Sonderberichterstatter.

Uns Stadt und Umgebung

Wiedereröffnete Kriegserziehlicher Schüler in die Lehrerbildungsanstalten. Den Schülern der Seminare und Lehrerbildungsanstalten, die während des Krieges in das Heer

Landesverrat.

Roman von G. H. Oppenheim.

„Er wollte Sie besetzen? — Und Sie —“
„Ich weiß ihn den ersten besten Gegenstand an den Kopf, der sich im Bereich meiner Hände befindet. Und ich glaube, daß ich nahe daran war, ihn zu erwürgen.“
„Sie vergreifen sich an ihm? — O! — O! —“
„Und Sie hatten ihn in Ihrer Gewalt!“ Sie hielten mit einem geringen Quantum von Klugheit nach ihren Lebelien mit ihm spielen können! — O, Herr Lazar! — Was für ein junger Mensch sind Sie doch! Wahrscheinlich, es war kein Meisterstück, das Sie da zustande gebracht haben.“
„Seit im Tone aufdringlichsten Bedauern vorgebracht, tabeln mich nicht leicht schwer. Ich fühle, wie jeder Blutspritzer aus meinem Wangen will. Aber ich bemühte mich trotzdem, meine Hände zu beherrschen.“
„Mir scheint in der Tat, Herr Oberst, daß ich den auf mich gesetzten Erwartungen nicht zu entsprechen vermag. Ich habe wohl nicht Verstand und Will genug, um zwischen wahrhaftigen und unwahrscheinlichen, zwischen ehrenhaften und ehrlosen Menschen zu unterscheiden. Ich würde Ihnen rückhaltlos vertraut haben; aber ich mußte erfahren, daß Sie einen Menschen getötet haben, und daß Sie es vorzogen, sich nicht zu Ihrer Schuld zu bekennen. Ich würde um seines hohen Ranges willen dem Prinzen Dolgorouff vertraut haben, aber ich mußte ihn bei den Unterstellungen eines gemeinen Diebes überlassen. Ist es da nicht für mich am besten, wenn ich in Zukunft meines Menschen Freund oder Feind bin, und wenn ich mich niemandem verpflichtet als meinem Vaterlande, solange es seiner Durchsicht dem Prinzipien gemäß, mich auf meinem Posten zu belassen? Ich möchte einfach meinen Gedanken sagen, Herr Oberst, und meine Pflicht erfüllen, so gut oder so schlecht ich's eben vermag.“
Der Oberst blies die Rauchwolken aus seiner Zigarre. Und er starrte vor sich hinaus, als wenn er mit sich zu Rate ginge über eine sehr schwerwiegende Erwiderung auf meine Worte. Dann aber schien er plötzlich anderen

Sinnes geworden zu sein, denn mit einer ungemessenen Bewegung lehnte er sich mir zu.
„Woh! — Sie sollen Ihren geraden Weg gehen, Lazar! Aber Gott allein weiß, wohin dieser Weg Sie führen wird.“
Mit langen Schritten ging er davon. Ich aber bog mich ungemessentlich zu dem Fürsten, den ich wieder in seinem Arbeitszimmer antraf, bleich, mit beinahe verfallenen, gealtertem Gesicht, das ihm das Aussehen eines müden und kranken Mannes gab. Mir aller Ausführlichkeit erzählte ich ihm, was geschehen war, und ich sah, daß meine Darstellung einen tiefen Eindruck auf ihn machte, wenn er sich auch besser in der Gewalt hatte als am Morgen, und wenn er meinen Bericht etwas mehr durch einen Anruf der Entrüstung noch durch eine Frage unterbrach. Als ich zu Ende gekommen war, verharzte er noch eine kleine Weile in tiefen Gedanken, und ich bemerkte das nervöse Zittern seiner auf der Schreibtischplatte ruhenden Hand.
„Der Prinz Dolgorouff“, sagte er endlich, und seine Stimme schien wie aus weiter Ferne zu kommen, „ist aus kaiserlichem Gesicht. Eine ehrlose und niedrige Handlung ist ihm darum kaum zugutzuhalten. Vielleicht hat er sich in einem Augenblick müßiger Neugier zu einer Unüberlegtheit, oder sagen wir, zu einer Tallosigkeit hinreichend lassen, der Sie dann begreiflicherweise eine falsche Deutung gegeben haben.“
„Durchsicht übersehen bei dieser müden Auffassung verschiedene entscheidende Umstände“, erwiderte ich, mein Erschauen nur notdürftig verbergend. „Der Fall von der Höhe und die angebliche Verletzung am Früh waren nichts als eine wohlüberlegte Stomodie. Die Kapseln, die ich in den Händen des Prinzen sah, hatten sich in einem verlassenen Schutzbau befinden. Und die Totfische des unverblühten Versuches bleibt unter allen Umständen bestehen.“
Der Groß-Bojar presste nervös die Hände zusammen. Aber er blickte beharrlich an mir vorüber auf den nämlichen Punkt der Tapete.
„Es ist eine seltsame und schwierige Situation — daran läßt sich nicht zweifeln. Der Prinz ist meinem Sohne ein erprobter Freund und mehr als das — er ist ihm fast ein Wohlthäter gewesen. Er wird selbstverständlich nichts von

dem zugeben, dessen Sie ihn da beschuldigen. Und ein unüberlegtes Vorgehen könnte unüberdenkbare Konsequenzen haben. Die Sache muß reiflich bedacht werden — sehr reiflich, Herr Lazar!“
Das war freilich etwas ganz anderes, als ich zu hören erwartet hatte. Und ich war nicht Diplomat genug, meine Enttäuschung ganz zu verbergen.
„Meine Pflichten in dieser Angelegenheit sind erfüllt in dem Augenblicke, wo ich Herrn Durchsicht wahrheitsgemäßen Bericht über den Hergang erstattet habe. Und vielleicht bedeutet es schon eine Ueberlieferung dieser Pflichten, wenn ich der Vermutung Ausdruck gebe, daß Seine Hoheit auch bei dem, was während der letzten Nacht geschehen ist, seine Hand im Spiele gehabt habe.“
Mit Entschiedenheit schüttelte Fürst Poteski den Kopf. „Das ist unmöglich!“ rief er aus. Und ich quittierte diese Erklärung mit einer ehrerbietigen Verbeugung.
„Gute Durchsicht sind natürlich am ehesten berufen, darüber zu urteilen.“
„Es ist unmöglich!“ wiederholte er. „Zu der Zeit, als der Kassenfrank von einem Unberufenen gestohlen wurde, besah sich der Prinz überhaupt nicht im Schlosse.“
„Weil ich hatte er Helfersteller. Und dann, woher nehmen Gute Durchsicht die Gewißheit, daß er sich nicht im Schlosse befand?“
„Selbst wenn er hier gewesen wäre, woher hätte er das Stichwort kennen sollen, ohne das ein Definieren des Schranke einfach unmöglich war?“
Darauf hatte ich keine Erwiderung. Sahen es mir doch auch zweifels, noch weitere Argumente anzuführen einem Manne gegenüber, der offenbar entschlossen war, sich nicht überlegen zu lassen.
Es gab ein längeres Schweigen. Dann fragte der Groß-Bojar:
„Haben Sie bereits mit irgend jemandem über das Vorgefallene gesprochen?“
„Nur mit dem Herrn Obersten Suho, Durchsicht!“
„Mit dem Obersten Suho?“ — Ah! — Und Sie haben ihm erzählt, was Sie mir erzählten?“
„Dem Sinne nach — ja! — Wenn auch vielleicht nicht mit derselben Ausführlichkeit.“ (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

betreffend Bestandsmeldung und Verwertung von Kupfer in Fertigfabrikaten

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer 6*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verfügung.

- Die Verfügung tritt am 20. Juli 1915, nachts 12 Uhr, in Kraft. Für die Bestandsaufnahme sämtlicher Meldepflichtigen ist der am 27. Juli 1915, nachts 12 Uhr, vorhandene Bestand maßgebend.
- Für die in § 3 Abs. d bezeichneten Gegenstände treten die Bestimmungen der Verfügung erst mit Empfang oder Einlagerung der Waren in Kraft.
- Der Verfügung unterliegen auch die sonstigen nach dem 27. Juli 1915 bei den durch § 3 betroffenen Personen, Gesellschaften usw. hinzukommenden Bestände, d. h. sie unterliegen den Bestimmungen betreffend die Verwertung von Kupfer aus Fertigfabrikaten (§ 5); sie sind auch in die zu meldenden Bestände (§ 2) einzurechnen.
- Falls die in § 4 aufgeführte Mindestmenge am 27. Juli 1915 nicht erreicht ist, treten die Bestimmungen über die Verwertung von Kupfer aus Fertigfabrikaten (§ 5) für die gesamten Bestände an dem Tage in Kraft, an welchem diese Mindestmenge überschritten wird.
- Verringern sich die Bestände eines von der Verfügung Betroffenen nachträglich unter die angegebene Mindestmenge, so befallen die Bestimmungen über die Verwertung von Kupfer aus Fertigfabrikaten (§ 5) trotzdem ihre Gültigkeit.

§ 2

Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

Der Meldepflicht sind unterworfen:

Sämtliche gebrauchte und ungebrauchte Fertigfabrikate der nachstehend aufgeführten laufenden Nummern

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbehörden im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertreitet, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.
 **) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben vom zuständigen obersten Militärbehörden unter Einhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertreitet, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.
 ***) Wer vorzüglich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geordneten Frist erteilt, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geordneten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder mit Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

1 bis 12, welche entweder ganz oder teilweise aus unlegiertem Kupfer (auch verzinkt oder mit einem anderen Ueberzug aus Metall oder Farbe) bestehen, soweit sie nicht bereits durch die allgemeine Verfügung M. 1. 4. 15 R. N. betreffend Bestandsmeldungen von Metallen vom 1. Mai 1915 getroffen sind.

Spez. Nr.	Bezeichnung
1	Blanke Freileitungen einschließlich Fahrschienen elektrischer Bahnen, freilegende Schienenverbinder.
2	Kabel und isolierte Leitungen a) oberirdisch verlegt, von mehr als 80 qmm Querschnitt des einzelnen Leiters, b) unterirdisch verlegt, von mehr als 95 qmm Querschnitt des einzelnen Leiters.
3	Schaltanlagen a) Blanke Leitungen: Sammelschienen, Anschlußleitungen usw. von mehr als 50 qmm Querschnitt. b) Schaltapparate: Trennschalter, Hebeschalter, Zellenrichter usw. für mehr als 500 Ampere.
4	Transformator für mehr als 50 kVA.
5	Maschinen für mehr als 100 kW oder 180 PS: a) Gleichstromgeneratoren, Gleichstrommotoren, Einantriebsformen. b) Drehstrom- und Wechselstromgeneratoren, Synchronmotoren. c) Drehstrom- und Wechselstrommotoren und andere Maschinen.
6	Elektrochemische und elektrometallurgische Einrichtungen: elektrische Öfen, elektrolytische Bäder usw.
7	Destillations- und Extraktionsapparate, Blasen, Kessel mit Destillierhaube, Kolonnen, Dephlegmatoren, Kondensatoren, Extraktionsapparate, -batterien usw.*)
8	Kühl- und Heizvorrichtungen, Kühlröhren, Kühltaschen, Gefrierzellen, Etagenkühler, Boiler, Koch- und Siederöhren, Heizschlangen usw.*)
9	Sonstige Gegenstände und Apparate, wie Feuerbüchsen, Kessel, Bottiche, Zylinder, Pfannen, Schalen, Schwimmer, Autoklaven, Walzen, Ziegel, Wasserbäder, Trockenröhren, Trockenbleche usw. sowie kleinere Gegenstände wie Flaschen, Kannen, Kasserolen, Teller, Becher, Schöpfer, Hämmer, Lötlöten usw.*)
10	Rohrleitungen, Verbindungsstücke, Säbne, Ventile usw.*)
11	Auskleidungen (z. B. von Bottichen), Beschläge, Einfassungen usw.*)
12	Siebe, Filter, gelöste Bleche, Zentrifugentrommeln usw.*)

Ausnahmen sind in § 4 genannt.
 *) Die aufgeführten Bezeichnungen haben eine allgemeine Bedeutung. Es sind somit sämtliche Fertigfabrikate gemeint, die in den einzelnen Gewerben und Betrieben eventuell mit anderen spezifischen Fachausdrücken besetzt werden.

Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

- Von dieser Verfügung werden betroffen:
- alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
 - alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Wirtschaftsbetriebes, ihres Hausbetriebs oder sonst des Erwerbes wegen für sich oder für andere in Gewahrsam haben, oder wenn sie sich bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
 - alle Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, Gutsbezirke, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
 - Personen, welche zur Wiederveräußerung oder Verarbeitung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie im übrigen kein Handelsgewerbe betreiben;
 - alle Empfänger (der unter a bis d bezeichneten Art) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldezeitpunkt der Verfügung befinden und nicht bei einem der unter a bis d aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Gegenstände, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind, falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hält, von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden und gelten bei diesen als den Bestimmungen der Verfügung unterworfen.

Sind in dem Bezirk der verfügenden Behörde Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros u. dergl.), so ist die Hauptstelle zur Durchführung der vorliegenden Verfügung auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks, in welchem sich die Hauptstelle befindet, ansässigen Zweigstellen gelten als Einzelunternehmen.

§ 4.

Ausnahmen.

- Von den Bestimmungen des § 2 sind ausgenommen:
- Bestände in Fertigfabrikaten, wenn das gesamte Kupfergewicht der Bestände der in § 3 bezeichneten Personen, Gesellschaften usw. am 27. Juli 1915 gleich oder geringer als 150 Kilogramm ist;
 - Gegenstände, die an Kupferteilen weniger als 10 % ihres Gesamtgewichtes enthalten, wenn das Kupfergewicht in jedem einzelnen Gegenstande nicht mehr als 1 Kilogramm beträgt;
 - Messinstrumente, medizinische und wissenschaftliche Apparate, Apparate für Nachrichtenübermittlung;

(Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

- b) Gegenstände, welche das Kupfer hauptsächlich in Form von Draht von weniger als 1 Millimeter Durchmesser oder in Form von Blech, Band oder Rohr von weniger als 0,5 Millimeter Wandstärke enthalten;
- c) Kunstgegenstände;
- f) alle nach dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verfügung aus dem Auslande bezogenen Gegenstände.

§ 5

Bestimmungen, betreffend die Verwertung von Kupfer aus Fertigfabrikaten.

Es ist verboten, Kupfer, welches aus Fertigfabrikaten entnommen wird, zu anderen Zwecken als zur Ausfuhrung von Kriegslieferungen zu verarbeiten.

Kriegslieferungen im Sinne der Verfügung sind:

- a) alle von folgenden Stellen in Auftrag gegebenen Lieferungen: deutsche Militärbehörden, deutsche Reichsmarinebehörden, deutsche Reichs- und Staatsbahnenverwaltungen ohne weiteres;
- b) diejenigen von deutschen Reichs- oder Staats-, Post- oder Telegraphenbehörden, deutschen königlichen Bergämtern, deutschen Hafenbeamten, deutschen staatlichen und städtischen Medizinalbehörden, anderen deutschen Reichs- und Staatsbehörden, in Auftrag gegebenen Lieferungen, die mit dem Vermerk versehen sind, daß die Ausfuhrung der Lieferung im Interesse der Landesverteidigung nötig und unerlässlich ist.

§ 6.

Nachweis der Bestandsveränderung.

Es ist ein Verzeichnis einzurichten mit gleicher Einteilung wie der Meldebogen, aus welchem der jeweilige

Bestand der meldepflichtigen Kupfermengen ersichtlich ist.

Wendern sich die Bestände nach dem für die Bestandsaufnahme festgesetzten Meldetage (27. Juli 1915), so muß im Falle des Bestwechfels ersichtlich sein, in wessen Gewahrsam die Gegenstände übergegangen sind, im Falle der Verarbeitung (siehe § 5), zu welchem Zwecke das den Gegenständen entnommene Kupfer verwendet wurde.

Den Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden muß jederzeit die Prüfung des Verzeichnisses sowie die Befichtigung der vorhandenen Gegenstände gestattet werden.

§ 7.

Meldebestimmungen.

Die Meldung hat unter Benutzung der amtlichen Meldebögen für Kupfer-Fertigfabrikate zu erfolgen. Die Vordrucke dieser Meldebögen sind in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich. Auf den Meldebögen ist mit anzugeben,

- a) wenn die fremden Vorräte gehören, soweit sich solche im Gewahrsam eines Meldepflichtigen befinden,
- b) ob etwa und gegebenenfalls durch welche Stelle bereits eine Beschlagnahme der meldepflichtigen Gegenstände erfolgt ist.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf die Meldung nicht enthalten. Die Briefumschläge sind mit der Aufschrift zu versehen: Meldebögen für Fertigfabrikate.

Die Meldebögen sind frankiert an die Metall-Mobilmachungsstelle des Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10/11, vorschriftsmäßig ausgefüllt bis zu den nachstehend festgesetzten Zeitpunkten einzureichen.

An die gleiche Stelle sind auch etwaige Anfragen, welche die vorliegende Verfügung betreffen, zu richten.

Dem Meldepflichtigen wird anheimgestellt, bei Erhaltung der Meldung ein Angebot zum Verkauf eines Teiles oder seines ganzen Bestandes an meldepflichtigen und nicht meldepflichtigen Kupfer-Fertigfabrikaten einzureichen.

Die Metall-Mobilmachungsstelle ist berechtigt, neue Bestandsaufnahmen und die Einreichung neuer Meldebögen hierüber in gewissen Zeitabständen zu verlangen.

§ 8.

Einreichungszeitpunkte.

Die Einreichungszeitpunkte der Meldungen richten sich nach der Gesamtmenge des gemeldeten Kupfers und sind wie folgt festgelegt:

- bis zum 10. August 1915 sind einzureichen Meldungen, die sich auf ein Gesamtgewicht von über 150 bis 1000 Kilogramm erstrecken,
- vom 10. bis zum 15. August sind einzureichen Meldungen, die sich auf ein Gesamtgewicht von über 1000 bis 5000 Kilogramm erstrecken,
- vom 15. bis zum 20. August sind einzureichen Meldungen, die sich auf ein Gesamtgewicht von über 5000 Kilogramm erstrecken.

Magdeburg, 20. Juli 1915.

Der stellv. Kommandierende General des

IV. Armeekorps:

Sehr. von Lyncker,

General der Infanterie,

a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für

Braut- und Erstillings-Wäscheausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Die praktische Hausfrau kocht nur

Quieta-Kaffee!

Kaffee-Kränzchen am 27. Juli cr., von 3 Uhr an im Pfläzer Schiessgraben, Halle a. S., Robert Franzstr. Konzert der gesamten Gölrlach-Kapelle. Eintritt frei. Verlangen Sie Gutscheine. Tasse Kaffee 10 Pfg. Um zahlreichen Besuch bitten!

Halle a. S. Prinzenstr. 9.

Haupt-Vertreter Alb. Goedecke.

Pfläzer Schiessgraben

Halle a. S., Robert Franzstr.

Im grossen Konzert-Garten:

Täglich gross. patriotisches Konzert der gesamten Gölrlach'schen Musikkapelle.

Ganz neues, reichhaltiges Programm. Anfang abends 8 Uhr. Jeden Mittwoch und Sonntag schon von nachmittags 4 Uhr an. Eintritt frei. Ergebenst ladet ein

Karl Henkelmann.

Städtisches Solbad Wittekind

in amuttiger, geschätzter Lage im Norden von Halle a. S. Stark radioaktive Sol-, Kohlensäure- und mit echter Schmelzberg-Eisenmoorerde zubereitete Moorbäder. Kurpark in Verbindung mit dem romantisch gelegenen Zoologischen Garten auf dem Reilsberge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Bürgerne Giebichstein mit prächtigem alten Park, Klaus- u. Galgenberge, Saalhal-Wohnungen im Kurhaus und in den Villen des Bades. Aerztliche Behandlung übernehmen alle medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Badearzt: Geh. San.-Rat Dr. Mekus. Illustr. Prospekt auf Wunsch. Telephone Halle a. S. 844.

Kreisparkasse Merseburg

bietet mündelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfall), verzinst Einlagen zu 3 1/2 % von 1000 M. und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung, zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der Massenbestand das irgend gestattet.

Das Geschäftslokal der Kreisparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbahnhofs im Grundstück Bahnhofsstr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Zur Ernte!

Bindegarn für Selbsthänder an Nähmaschinen, Garbenbänder, bester Ersatz für Strohssole, jahrelang haltbar, ompfiehlt

Fernspr. 301.

Gustav Fuss, Gotthardstr. 46.

Masllämmer

im einzelnen abgegeben.

Landrat a. D. Weidlich'sche Gutsverwaltung, Schafstedt, Kr. Merseburg.

Sofort

Mädchen

für Haus und Garten nach auswärts gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Neue Kartoffeln

eigener Ernte, beste, mehlig-tougende Ware.

Albert Trebst, Entenplan 3, Nordstraße 2.

Per sofort oder 1. Oktober ist die von Frau Wintter bewohnte

1. Etage Markt 19,

bestehend aus 6 großen hellen Zim., 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Annehmlichkeit, Gas, sofort od. 1. Okt. zu vermieten. Näheres zu erfragen bei

H. Taiga, Neumarkt 18

2 große

gut möblierte Zimmer

zu vermieten.

Christianeintr. 17 III.

la. gesund, trocken,

rumänischen Mais,

gerissen, geschrotet und ganz, hat abgegeben

Neuschauer Mühle.

Weisskraut,

große, feste Köpfe, einzeln und in großen Posten verkauft

Albert Trebst, Nordstr. 2. Entenplan 3.

Jungen Hausburschen

am liebsten vom Lande stellt ein

Gasthof Thüringer Hof, Merseburg.

Feldpost-Abonnements

zum Preise von

50 Pf. pro Monat

nimmt jederzeit entgegen die Expedition.

Makulatur

zu haben

in der Expedition ds. Blattes